

Ein Labor für die Kunst im Stadtbild

FELDVERSUCH Öffentlicher Hinweis auf Mischung aus Qualität, Desinteresse und Situationskomik

VON MARTIN BOLDT

Wer derzeit die Kreuzblume auf dem Kardinal-Höffner-Platz besucht, sieht Pink. Die im Jahr 1981 aufgestellte Replik der beiden Domspitzen wird für die Zeit des „Urbanen Kongresses“ von einem neonfarbenen Teppich gerahmt. Die Aktion soll auf den Start des Feldversuches aufmerksam machen, mit dem die Stadt in den nächsten Monaten eine Neuordnung ihrer öffentlichen Kunstwerke vorantreiben will. Allein in der Innenstadt hat eine Zählung der Fachhochschule im Jahr 2010 mehr als 900 kleinere und größere Objekte ermittelt. „Allerdings befindet sich ein großer Prozentsatz davon in einem schlechten Zustand“, erklärt Professor Dirk Löbber vom Kulturbeirat. Über die Jahre sei ein wahlloses Nebeneinander entstanden, und Neubauten hätten zusehends die räumlichen Kontexte verändert.

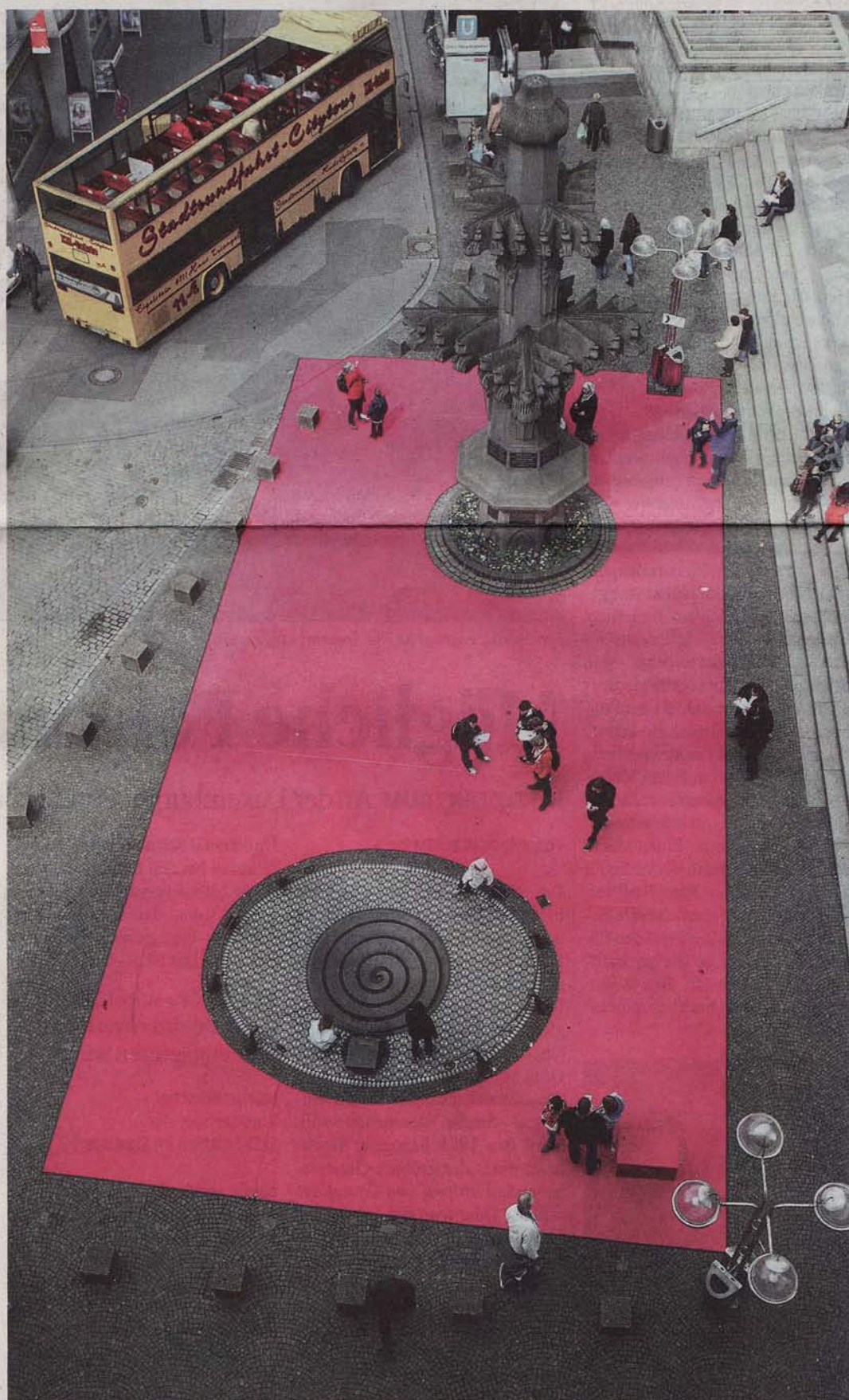
Um diesem Zustand Einhalt zu gebieten und die Stadt zurück auf internationales Niveau zu bringen, hat Kulturdezernent Georg Quander

„Wir wollen keine Planung am Bürotisch, sondern ein Stadtlabor unter Beteiligung aller Bürger

Markus Ambach

der den Düsseldorfer Künstler Markus Ambach und den Kölner Autor Kay von Keitz mit der Ausarbeitung einer Strategie beauftragt. Für eine erste Bestandsaufnahme hat man sich mit dem Kulturbeirat auf ein räumlich begrenztes Planquadrat geeinigt, dessen Diagonale von der Domplatte bis zum Neumarkt reicht. „Wir wollen jedoch keine Planung am Bürotisch, sondern ein Stadtlabor unter Beteiligung aller Bürger“, betonen beide. „Wir wollen ja nicht mit unseren persönlichen Geschmacksurteilen an das Thema herangehen und die Stadt aufräumen“, so Ambach.

Eine gemeinsame Betrachtungsgrundlage sei das Ziel, weshalb ihr „Urbaner Kongress“ vier Aktionsphasen vorsieht. Den Auftakt zu den ersten beiden Phasen „Verstehen“ und „Verhandeln“ macht am Samstag um 16 Uhr ein Stadtrundgang mit Kunsthistorikern. An elf ausgewählten Beispielen, darunter das Deserteuren-Denkmal von Rudi Baur am Appellhofplatz oder die Piene-Fassade auf der Hohe Straße, wird auf den Status Quo zwischen Qualität, Desinteresse und Situationskomik aufmerksam gemacht, die diese Werke umweht. Startpunkt der Führung ist die Kreuzblume.



Ein pinkfarbener Teppich am Taubenbrunnen: Auch sein Standort steht auf dem Prüfstand.

BILD: BAUSE

An den darauffolgenden vier Wochenenden schließen sich weitere Diskussionsrunden an wechselnden Standorten an, unter anderem an der Plastik vor der Minoritenkirche (28. April), am Opernbrunnen (5. Mai) und im Kunstmuseum Kolumba (12. Mai).

Auf Basis der dort gewonnenen Erkenntnisse und Anregungen soll es dann zu einer Neustrukturierung des Planquadrates kommen. Einzelne Arbeiten sollen restauriert, in ein geeigneteres Umfeld

versetzt oder entfernt werden.

Statt einer „Tabula rasa“ schlagen Ambach und von Keitz für letztere Aktion ein „Archiv für ungenutzte Kunst“ vor. „Ein zentraler, prominenter Platz wie der Roncalliplatz wäre ideal hierfür“, sagt Ambach. Die vorläufige Auslagerung solle helfen, eine Neubewertung und Reorganisation der Kunstwerke zu erleichtern. Noch lebende Künstler und Stifter der

betroffenen Werke sollen wenn möglich involviert werden.

Bei Kulturdezernent Quander stößt dieser Vorschlag auf offene Ohren: „Ob es aber tatsächlich genau dieser Platz wird, darüber dürfte in dieser Stadt noch kräftig gestritten werden.“ Um den Umgang mit der öffentlichen Kunst in Zukunft besser koordinieren zu können, hält er einen hauptamtlichen Kurator für unabdingbar.

www.derurbanekongress.de